Universität Hohenheim
Institut für Kommunikationswissenschaft
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft, insb. Medienpolitik (540E)

Politische Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien

Eine kritische Bestandsaufnahme des Forschungsstandes

Arietta Jost & Bertram Scheufele

Zitiervorschlag:

Jost, Arietta/Scheufele, Bertram (2025): Politische Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien. Eine kritische Bestandsaufnahme des Forschungsstandes (Research Paper des Fg. 540E; Nr. 1). Hohenheim: Universität Hohenheim (https://doi.org/10.60848/13424).

Verlinkung:

DOI: https://doi.org/10.60848/13424

Handle: https://hohpublica.uni-hohenheim.de/handle/123456789/18494

Politische Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien

Eine kritische Bestandsaufnahme des Forschungsstandes

Arietta Jost & Bertram Scheufele

Zusammenfassung

Wo steht die sozialwissenschaftliche Forschung zu politischer Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien? Dieser Frage gehen die beiden Autoren nach, indem sie eine propositionale bzw. thematische Meta-Analyse durchführten. Dazu erfassten sie, (1) wie Journalbeiträge die beiden Konstrukte theoretisch konzipieren, (2) welche Themen, Länder und Medien sie betrachten und (3) welche methodische Vorgehensweise sie wählen, um die beiden Konstrukte empirisch zu untersuchen. Die Ergebnisse zeigen, dass politische Polarisierung und Fragmentierung selten konkret definiert werden. Im Fokus steht vielfach Twitter, aber auch die sozialen Medien generell, wobei meist der sogenannte globale Norden betrachtet wird. Methodisch dominieren Querschnittsbetrachtungen und Web-Scraping. Diese Schwerpunkte und Defizite bisheriger Forschung münden abschließend in Empfehlungen für künftige Forschung.

Schlüsselwörter: Polarisierung, Fragmentierung, soziale Medien, Meta-Analyse, quantitative Inhaltsanalyse

Abstract

Where does social science research stand on political polarization and fragmentation in the light of social media? The two authors explore this question by doing a propositional or thematic meta-analysis. Therefore, they analyzed (1) how journal articles conceptualize the two constructs theoretically, (2) which topics, countries and media they observe and (3) which methods they choose to explore both constructs empirically. Results show that political polarization and fragmentation are rarely defined specifically. The focus is often on Twitter, but also on social media in general, with the so-called Global North being considered mostly. Cross-sectional analyses and web-scraping dominate methodically. These focus areas and limitations of research so far end in final recommendations for future research.

Key words: polarization, fragmentation, social media, meta-analysis, quantitative content analysis

1 Theoretische und konzeptionelle Überlegungen

Polarisierung und Fragmentierung sind schon lange ein sozialwissenschaftliches Untersuchungsobjekt. Für die USA wird z. B. seit Längerem diskutiert, wie stark die Polarisierung zwischen politischen bzw. gesellschaftlichen Lagern überhaupt ist oder worin sie sich manifestiert (vgl. z. B. Morris und Morris 2022, S. 1101; Abramowitz und Saunders 1998, S. 636–638; Abramowitz und Saunders 2008: v. a. S. 544–553; Fiorina et al. 2008). Seit mindestens zwei Dekaden wird z. B. über die Fragmentierung des US-amerikanischen Fernsehpublikums in immer spezifischere Zielgruppen oder Publikumssegmente gesprochen (vgl. z. B. Webster 2005, S. 367–369). Spätestens mit der Digitalisierung und den damit verbundenen Medienumbrüchen (vgl. z. B. Hong und Kim 2016, S. 777; Webster und Ksiazek 2012, S. 40) stehen Polarisierung und Fragmentierung in den Sozialwissenschaften hoch im Kurs (vgl. z. B. Arora et al. 2022, S. 1–2). Allerdings scheinen die empirischen Evidenzen für diese Phänomene gerade mit Blick auf digitale Plattformen und soziale Medien weder eindeutig noch belastbar (vgl. z. B. Neubaum 2022, S. 414, 419–420; Prior 2013, S. 102, 104; van Aelst et al. 2017, S. 12–14).[1]

Vor diesem Hintergrund will der vorliegende Beitrag Polarisierung und Fragmentierung weder theoretisch diskutieren (vgl. dazu z. B. Tewksbury und Rittenberg 2012, S. 119–143; Prior 2013) noch anhand eines konkreten Anwendungsfalls wie z. B. einer singulären US-Präsidentschaftswahl untersuchen (vgl. dazu z. B. Morris und Morris 2022). Wir wollen uns auch nicht auf einen bestimmten Phänomenbereich wie z. B. die Publikumsfragmentierung (vgl. z. B. Fletcher und Nielsen 2017) oder die Polarisierung der Medienberichterstattung (vgl. z. B. Hart et al. 2020) konzentrieren. Vielmehr interessiert uns im Rahmen einer propositionalen bzw. thematischen Meta-Analyse der *aktuelle sozialwissenschaftliche Forschungsstand zu politischer Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien*. In unserer Inhaltsanalyse gehen wir teilweise ähnlich, teilweise anders vor als die Forschungsüberblicke z. B. von Arora et al. (2022), Iandoli et al. (2021) oder Kubin und von Sikorski (2021): (1) Statt einer Schlagwortsuche in Datenbanken wie Scopus, Web of Science oder Ebsco (vgl. dazu z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 190; Arora et al. 2022, S. 3) versucht unser Sampling den Fokus stärker auf sozialwissenschaftliche Forschung zu richten. (2) Wir berücksichtigen sowohl Polarisierung als auch Fragmentierung. Denn eines der beiden Phänomene wird oft als Treiber oder Begleitfaktor des jeweils anderen Phänomens diskutiert (vgl. z. B. Iandoli et al. 2021, S. 6; Hong und Kim

[1] Hinzu kommt „that empirical analysis is severely hampered by a seemingly simple problem: we do not know how many and what kind of people are exposed to which messages“ (Prior 2013, S. 102).

2016, S. 777). (3) Vergleichbar mit systematischen Reviews zu Polarisierung (vgl. z. B. Arora et al. 2022; Iandoli et al. 2021) betrachten wir politische Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien. Denn soziale Medien werden (kausal) auf unterschiedliche Weise mit Polarisierung bzw. Fragmentierung in Verbindung gebracht (vgl. z. B. van Aelst et al. 2017, S. 13; Neubaum 2022, S. 412; vgl. für eine kritische Vertiefung z. B. Kreiss und McGregor 2024, S. 559, 561–564). (4) Unsere Inhaltsanalyse von Journal-Beiträgen erfasst schließlich teils ähnliche, teils ganz andere Kategorien (vgl. Tabelle 1 unten) wie die erwähnten Forschungssynopsen (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191, Table 1 sowie S. 204–206). Im Kern lassen sich die Kategorien unserer Inhaltsanalyse jenen drei Dimensionen zuordnen, die für propositionale bzw. thematische Meta-Analysen vorgeschlagen werden (vgl. z. B. Bonfadelli und Meier 1984, S. 543–544)[2], um „topical, methodological, and theoretical trends" (Kim und Weaver 2002, S. 530) zu erfassen. Folgerichtig stellen wir drei Forschungsfragen.

FF1: Wie werden politische Polarisierung bzw. Fragmentierung in Journal-Beiträgen theoretisch konzeptualisiert?

Die *theoretische Konzeptualisierung* betrifft zunächst die Definition relevanter Konstrukte. Für Polarisierung und Fragmentierung gibt es allerdings keine einheitliche Definition, was teilweise die unterschiedlichen Ergebnisse empirischer Studien erklärt (vgl. Fletcher et al. 2020, S. 171): Polarisierung wird beispielsweise ideologisch, affektiv, themen- oder gruppenbezogen definiert (vgl. z. B. Lelkes 2016, S. 392–393; Neubaum 2022, S. 412–413; Kubin und von Sikorski 2021, S. 188), während Fragmentierung z. B. auf Medienangebote, Inhalte oder Publika bezogen wird (vgl. z. B. Tewksbury und Rittenberg 2012, S. 120). Ursachen oder Verstärker für Polarisierung und Fragmentierung sowie die Auswirkungen diese Phänomene werden ebenfalls ganz unterschiedlich gesehen (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 188; van Aelst et al. 2017, S. 12–14; Kreiss und McGregor 2023, S. 561–564; Hong und Kim 2016, S. 777; Prior 2013, S. 102). Vor diesem Hintergrund interessiert uns, ob und wie nachvollziehbar die beiden Phänomene in den Journal-Beiträgen jeweils definiert werden, aber auch, welche Ursachen und Folgen von Polarisierung und Fragmentierung im Lichte sozialer Medien adressiert werden.

FF2: Anhand welcher Themen, Länder und Medien werden politische Polarisierung und Fragmentierung in Journal-Beiträgen untersucht?

[2] Die beiden Autoren gehen vorrangig auf methodische Aspekte ihres „propositionalen Inventars" (Bonfadelli und Meier 1984, S. 543) ein , während sie den theoretischen Zugang eher implizit mitdenken dürften.

Manche empirischen Studien zu Polarisierung bzw. Fragmentierung betrachten Mediennutzung oder Publikumsagenden im Allgemeinen oder aber für verschiedene Medienmärkte (vgl. z. B. Fletcher et al. 2020, v. a. S. 174–187; Edy und Meirick 2018, v. a. S. 665–675; Fletcher und Nielsen 2017, S. 482–491). Andere Studien untersuchen die beiden Phänomene für Themen bzw. Ereignisse wie z. B. Migration (vgl. z. B. Wojcieszak und Garrett 2018), Klimawandel (vgl. z. B. Moernaut et al. 2022), Wahlen bzw. politische Schlüsselereignisse (vgl. z. B. Morris und Morris 2022; Hameleers 2019) oder Pandemien (vgl. z. B. Hart et al. 2020) (vgl. für einen Themenüberblick auch z. B. Iandoli et al. 2021, S. 6–7). Besonders für Polarisierung fokussieren viele Studien (vgl. z. B. Morris und Morris 2022; Hameleers 2019) als Bezugsland die USA (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191; van Aelst et al. 2017, S. 13). Beide Phänomene werden darüber hinaus für unterschiedliche Medien wie z. B. Kabelfernsehen (vgl. z. B. Duca und Saving 2022) oder Twitter (vgl. z. B. Hong und Kim 2016) betrachtet, aber auch plattform- und medienübergreifend untersucht (vgl. z. B. Fletcher und Nielsen 2017, v. a. S. 484–491). Vor diesem Hintergrund interessiert uns, welchen thematischen Bezug die Journal-Beiträge zu Polarisierung und Fragmentierung wählen und welche Medien sowie Länder sie untersuchen. Diese Aspekte subsumieren wir unter dem Begriff des *Anwendungsfeldes*.

FF3: Wie werden politische Polarisierung und Fragmentierung in Journal-Beiträgen methodisch untersucht?

Schließlich interessiert uns die *methodische Vorgehensweise* der Journal-Beiträge. Dazu zwei exemplarische Aspekte: Polarisierung und Fragmentierung wurden bislang schon sowohl quantitativ (vgl. z. B. Edy und Meirick 2018, S. 665–669; Fletcher et al. 2020, S. 177–181) als auch qualitativ (vgl. z. B. Hameleers 2019, S. 492–494) untersucht. Neben Querschnittstudien (vgl. z. B. Wojcieszak und Garrett 2018, S. 251–254, 258–260) gibt es auch Längsschnittstudien (vgl. z. B. Edy und Meirick 2018, z. B. S. 668–669). Diese und weitere methodische Aspekte haben wir in unserer Inhaltsanalyse erfasst (vgl. Abschnitt 2).

Für unsere Fragestellung bzw. Herangehensweise sind möglichst *weit gefasste Arbeitsbegriffe* relevanter Konstrukte zielführend, womit wir ähnlich wie in einer anderen Untersuchung (vgl. Scheufele et al. 2025, S. 18) vorgehen. (1) Polarisierung und Fragmentierung halten wir für analytisch klar unterscheidbare Konstrukte, die nicht zwingend miteinander zu tun haben. Daher sichtet unser Sampling (vgl. Abschnitt 2) beide Phänomene gleichermaßen. (2) Wir haben bewusst keine Definition für Polarisierung und Fragmentierung vorgegeben, um die bekanntlich sehr unterschiedlichen Verständnisse beider Konstrukte (vgl. dazu z. B. Tewksbury und

Rittenberg 2012, S. 120) erfassen zu können. Für die Auswahl eines Journal-Beitrags ist also beispielsweise nicht entscheidend, ob er Polarisierung als Zustand oder Prozess begreift (vgl. z. B. Neubaum 2022, S. 413), ob er von ideologischer oder affektiver Polarisierung ausgeht (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 188) oder ob er Fragmentierung bei Medien oder Publikum verortet (vgl. z. B. Tewksbury und Rittenberg 2012, S. 120). Stattdessen war für die Auswahl eines Journal-Beitrags entscheidend, dass er Schlagwörter wie z. B. „polarization" oder „fragmented" enthielt. (3) Wir interessieren uns für *politische* Polarisierung bzw. *politische* Fragmentierung. Davon sprechen wir, wenn Polarisierung und Fragmentierung im Rahmen eines weiten Verständnisses von Politik bzw. politischer Kommunikation (vgl. dazu z. B. Henn et al. 2013, S. 383; Scheufele 2022b, S. 528) betrachtet werden.

2 Methodisches Vorgehen – Propositionale bzw. thematische Meta-Analyse

Um unsere drei Forschungsfragen zu beantworten, haben wir eine propositionale bzw. thematische Meta-Analyse durchgeführt (vgl. dazu allgemein z. B. Bonfadelli und Meier 1984, S. 543–546; vgl. für eine exemplarische Anwendung z. B. Kim und Weaver 2002, S. 521–525).

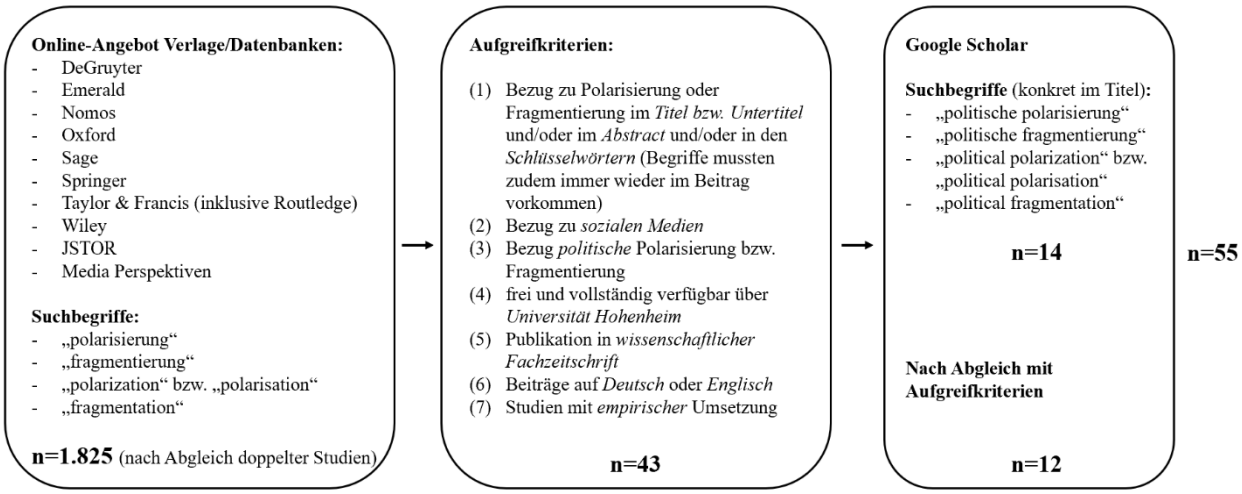
2.1 Sampling

Die Untersuchungseinheit unserer Inhaltsanalyse bilden 55 Journal-Beiträge zu Polarisierung und Fragmentierung,[3] die über ein bewusstes, mehrstufiges Verfahren (vgl. allgemein dazu Rössler 2017, S. 54–57) ausgewählt wurden (vgl. Abbildung 1): (1) Als Untersuchungszeitraum für aktuelle Forschung legten wir die Jahre von 2018 bis 2020 fest. (2) Ausgewählt wurden nur bereits veröffentlichte[4] wissenschaftliche Journal-Beiträge, die über Online-Angebote fachrelevanter Verlage (z. B. Sage, Springer) oder Datenbanken (z. B. JSTOR[5]) auffindbar waren. Im Gegensatz zu Forschungssynopsen, die sich auf eine reine Datenbanksuche beschränken (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 190; Arora et al. 2022, S. 3), fokussiert unser Sample stärker auf die Sozialwissenschaften, was unsere Befunde übrigens auch einlösten (vgl. Abschnitt 3). Dabei haben wir uns um einen optimalen Ausgleich zwischen einer einerseits breiten, andererseits eng auf den Untersuchungsgegenstand zugeschnittene Auswahl bemüht. (3) Wir

[3] Im Folgenden sprechen wir meist nur noch von Polarisierung und Fragmentierung, meinen aber immer politische Polarisierung bzw. Fragmentierung.
[4] Darin folgten wir einer anderen Meta-Analyse (vgl. Morgan und Shanahan 1997, S. 23).
[5] Auch wenn JSTOR viele Beiträge jener Verlage archiviert, deren Online-Angebote wir durchsuchten, berücksichtigten wir JSTOR, um Beiträge zu finden, die wir über die Verlagsangebote ggf. nicht gefunden hätten.

beschränken uns weder auf bestimmte Regionen oder Länder noch auf kommunikationswissenschaftliche Beiträge, weil sich auch andere Disziplinen mit Polarisierung und Fragmentierung beschäftigen (vgl. z. B. Iandoli et al. 2021, S. 3–4) und die Kommunikationswissenschaft auch in Journals anderer Fächer publiziert (vgl. Bonfadelli und Meier 1984, S. 538).[6] (4) Relevante Journal-Beiträge zu politischer Polarisierung und Fragmentierung wurden zunächst anhand bestimmter Suchbegriffe ausgewählt. Für die finale Auswahl mussten aber weitere Aufgreifkriterien erfüllt sein (vgl. Abbildung 1): Beispielsweise mussten Polarisierung bzw. Fragmentierung in Überschriften, Abstract bzw. Keywords und auch im Beitrag selbst auftauchen. Neben einem politischen Kontext und einem Bezug zu sozialen Medien[7] musste der Beitrag zudem eine empirische Studie berichten. (5) Am Ende erfolgte eine ergänzende, enger gefasste Titelsuche über Google Scholar (vgl. für dieses Vorgehen z. B. Iandoli et al. 2021, S. 2).[8] Darüber ließ sich prüfen, ob unsere bisherige Suchstrategie relevante Beiträge übersehen hatte (vgl. Abbildung 1).

Abbildung 1: Auswahl der Journal-Beiträge



Quelle: Eigene Darstellung (graphisch angelehnt an Kubin und von Sikorski 2021, S. 190, Fig. 1)

[6] Wir können freilich nicht ausschließen, dass unser Sample einen Bias enthält, weil die Journals, deren Beiträge wir berücksichtigten, von vornherein bestimmte Regionen wie Westeuropa oder die USA bevorteilen (vgl. vertiefend dazu z. B. Demeter 2019, S. 41–49).

[7] Dabei konnte es sich um alle möglichen Anwendungen – z. B. Blogs, Video-Plattformen oder Microblogging – handeln (vgl. im Überblick z. B. Scheufele 2022a, S. 101–102).

[8] Auf Google Scholar sichteten wir mit konkreteren Begriffen, die im Titel des Beitrags vorkommen mussten.

2.2 Untersuchungsinstrument, Durchführung und Reliabilitätstests

Die Journal-Beiträge wurden mit einem Codebuch analysiert, das neben formalen Kategorien (z. B. Landesherkunft für den Corresponding Author) insbesondere die drei Dimensionen der Forschungsfragen adressierte (vgl. Tabelle 1): (1) Die theoretische Konzeptionalisierung von Polarisierung und Fragmentierung (FF_1) erfassten wir auf zwei Ebenen: Auf Beitragsebene wurde codiert, welches Hauptkonstrukt der Journal-Beitrag fokussierte. Auf Ebene der theoretischen Fundierung – der Maßstab dafür waren Abstract, Einleitung und Theorieteil des Journal-Beitrags – wurden erfasst, wie der Beitrag Polarisierung bzw. Fragmentierung definiert und welche Ursachen und Folgen er dafür diskutiert, wobei bis zu fünf Codierungen für Ursachen und Folgen möglich waren (Mehrfachcodierung).[9] Zudem interessierte uns, ob die Beitragsautoren in ihrer Argumentation dramatisieren (z. B. „threat for democracy") und wie gut sie ihre Argumente zu Polarisierung bzw. Fragmentierung mit belastbaren Quellen fundieren. Definitionen für Polarisierung haben schon andere Forschungssynopsen erfasst (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191, Table 1 und S. 204–206). Die übrigen Kategorien wurden aber bislang nicht codiert oder zumindest nicht in der vorliegenden Weise oder Detailtiefe.[10] Ein aktuelles Forschungsreview hat z. B. Theorien für Polarisierung erfasst und dabei Kausalitäten mit anderen Konstrukten argumentativ aufgearbeitet, aber nichts davon quantifiziert (vgl. Iandoli et al. 2021, S. 2–5). (2) Beim Anwendungsfeld (FF_2) erfassten wir alle Themen, auf die sich der Beitrag für Polarisierung bzw. Fragmentierung bezieht (Mehrfachcodierung). Die offen codierten Themen wurden anschließend kategorisiert (vgl. zum Vorgehen allgemein z. B. Mayring und Fenzl 2014, S. 547–548). Zudem erfassten wir, auf welches Land bzw. welche Länder (Mehrfachcodierung)[11] und welche Medien (Mehrfachcodierung) sich die empirische Studie im Journal-Beitrag bezieht. Die drei Kategorien des Anwendungsfeldes wurden auf Beitragsebene codiert. Themen und Länder sind aber auch Kategorien eines Forschungsüberblicks zu Polarisierung (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191, Table 1 und S. 204–206). (3) Für die methodische Umsetzung (FF_3) wurde auf Beitragsebene erfasst, ob die im Beitrag berichtete Studie quantitativ und/oder qualitativ ausgerichtet war, ob im Längs- oder Querschnitt erhoben wurde, ob es sich um ein experimentelles Design handelte und ob mit Primär- oder Sekundärdaten

[9] Teilweise sind diese Elemente aus anderen theoretischen Ansätzen (vgl. z. B. Entman 1993, S. 52) bekannt (vgl. zu Kausal- und Finalfragen vertiefend auch Scheufele et al. 2025, S. 50–51, 55–56).
[10] So haben andere Autoren lediglich erfasst, ob eine Definition von Polarisierung vorhanden ist, ob ideologische und/oder affektive Polarisierung angesprochen wird und ob der Polarisierungsbegriff im Hypothesen- bzw. Methodenteil von Journal-Beiträgen auftaucht (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 204–206).
[11] Für den Fall einer komparativen Studie konnten pro Beitrag bis zu 20 Länder erfasst werden.

gearbeitet wurde. Pro Beitrag konnten zudem bis zu fünf Methoden (z. B. Inhaltsanalyse, Web-Scraping) codiert werden. Schließlich erfassten wir, ob und wie Polarisierung bzw. Fragmentierung operationalisiert wurden. Diese Kategorien gehen über bisherige Forschungssynopsen hinaus. Methoden und Sekundärdatennutzung wurden zwar z. B. in einem Review zu Polarisierung erfasst, aber weit weniger differenziert (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191, Table 1 und S. 204–205). Alle Beiträge wurden von zwei Codierern codiert, darunter die Erstautorin dieses Beitrags.[12] Für den Pretest nach ausführlicher Codiererschulung lag die Intercoder-Reliabilität nach Holsti (vgl. dazu Rössler 2017, S. 212) über 0,80, für die Hauptcodierung über 0,90 (vgl. Tabelle 1).[13] Die bereits im Pretest sehr guten Reliabilitätswerte (vgl. dazu Rössler 2017, S. 215) konnten durch nochmalige Codiererschulung weiter optimiert werden.

Tabelle 1: Inhaltliche Kategorien, Codierebenen und Reliabilitätswerte

Inhaltliche Kategorie	**Codierebene**	**Intercoder-Reliabilität** (Holsti)
	Theoretische Konzeption (FF_1)	
Verwendeter Begriff	Beitrag	1,00
Hauptkonstrukt		1,00
Definition	Theoretische Fundierung (Abstract, Einleitung, Theorieteil)	0,97
Abgrenzung der Begriffe		0,98
Ursachen		0,97
Folgen		0,97
Dramatisierung		0,95
Metaeindruck Fundierung		0,98
	Anwendungsfeld (FF_2)	
Themenfeld	Beitrag	0,96
Land (und ländervergleichend)		1,00 (1,00)
Medium		0,97
	Methodische Umsetzung (FF_3)	
Paradigma (qualitativ/quantitativ)	Beitrag	0,96
Querschnitt-/Längsschnittdesign		0,98
Experimentell/nicht-experimentell		1,00
Primär-/Sekundärdaten		0,96
Methode der Datenerhebung		0,95
Operationalisierung	Methodenteil	0,97

Quelle: Eigene Darstellung

[12] Die Autoren danken an dieser Stelle Jan Dvorak, dem zweiten Codierer in diesem Projekt.
[13] Tabelle 1 weist nur die Werte des Reliabilitätstests für die Hauptcodierung aus. Die Reliabilität wurde für Definition, Operationalisierung, Ursachen und Folgen jeweils separat für Polarisierung und Fragmentierung berechnet. Da die Reliabilitätswerte in diesen Fällen für beide Konstrukte jeweils fast identisch waren (z. B. Operationalisierung: 0,95 für Polarisierung, 0,98 für Fragmentierung), wird in Tabelle 1 das Mittel aus beiden ausgewiesen.

3 Ergebnisse

Für die von uns codierten Journal-Beiträge (n=55) interessiert zunächst die Autorenschaft: Ausgehend vom Corresponding Author[14] lassen sich zwei Drittel der Beiträge (n=37) sozialwissenschaftlich verorten, viele davon in der Kommunikationswissenschaft (n=22). Bei einem Forschungsüberblick, der sich ausschließlich mit Polarisierung beschäftigte, stammt knapp die Hälfte der Beiträge ebenfalls aus den Sozialwissenschaften, der Rest allerdings aus der Informatik (vgl. Iandoli et al. 2021, S. 2–3), was am spezifischen Datenbank-Sampling jener Studie liegen dürfte. Basierend auf 72 Länder-Codierungen für die Autorenherkunft kommen die Autoren in unserem Forschungsüberblick meist aus Europa (n=29), gefolgt von Nordamerika (n=19) und Asien (n=17). Autoren aus westlichen Demokratien überwiegen also erkennbar. Die zentralen Befunde unserer Studie stellen wir nun entlang der drei Forschungsfragen vor.

3.1 Theoretische Konzeption von Polarisierung und Fragmentierung (FF_1)

Ausschließlich mit Polarisierung beschäftigen sich 25 Journal-Beiträge, fünf Beiträge behandeln nur Fragmentierung und weitere 25 Beiträge widmen sich beiden Phänomenen; ein einziger Beitrag grenzt Polarisierung und Fragmentierung explizit voneinander ab. Kamen beide Phänomene im Beitrag vor, wurde das häufiger thematisierte Phänomen als Hauptkonstrukt codiert. Als zentrales Konstrukt behandeln die Journal-Beiträge Polarisierung (n=44) viermal so häufig wie Fragmentierung (n=11). Von allen Beiträgen, die Polarisierung überhaupt thematisieren (n=50), definieren vergleichsweise wenige Beiträge (n=18) dieses Konstrukt überhaupt. Von jenen Beiträgen, die sich mit Fragmentierung beschäftigen (n=30), waren es sogar noch weniger (n=7). Diese *überschaubare Definitionsarbeit* mag man darauf zurückführen, dass Polarisierung bzw. Fragmentierung nicht immer im Fokus der Journal-Beiträge stehen oder als gleichsam argumentativer Beifang beim jeweils anderen Konstrukt mitlaufen, zumal beide Phänomene für manche Autoren kaum zu separieren sind (vgl. z. B. Steppat et al. 2022, S. 86). Allerdings ist die Definitionsarbeit keineswegs besser, wenn man nur Journal-Beiträge berücksichtigt, die Polarisierung als Hauptkonstrukt beinhalten (n=44): Nicht einmal die Hälfte dieser Beiträge (n=17) definieren dieses Konstrukt. Von den Beiträgen, die Fragmentierung als Hauptkonstrukt adressieren (n=11), definieren zwar etwas mehr Beiträge, was sie unter Fragmentierung verstehen (n=7), aber eingedenk der Fallzahlen ist dieses Verhältnis wenig belastbar.

[14] Die Fachrichtung wurde nur für den Corresponding Author codiert, bei dem es sich bis auf zwei codierte Beiträge auch um den Hauptautor handelte.

Unser ernüchternder Befund zur Definitionsarbeit korrespondiert mit den Ergebnissen eines anderen Autorenpaares, wonach „only about one-third of papers provided definitions of political polarization“ (Kubin und von Sikorski 2021, S. 192). Da Polarisierung und Fragmentierung auch in der breiten Öffentlichkeit diskutiert werden (vgl. z. B. Handel 2000, S. 21; McCarty 2019, S. 8), setzen Wissenschaftler dieses Alltagsverständnis vielleicht implizit voraus (vgl. Esteban und Schneider 2008, S. 133), was die fehlende Begriffsdefinition jedoch nicht entschuldigt – wir kommen für die Operationalisierung von Polarisierung und Fragmentierung aber mit einem differenzierten Urteil darauf zurück. Immerhin belegen 42 der 55 Journal-Beiträge die beiden Begriffe im Rahmen ihres Theorieteils mit entsprechenden Quellen.

In den Journal-Beiträgen, die Polarisierung ansprechen (n=50), tauchen insgesamt 70 *Ursachenzuschreibungen* auf. Jeweils fast die Hälfte davon verweist auf Medienwandel (z. B. Internet, Angebotsvielfalt) oder personenbezogene Faktoren (z. B. interessengeleitete Nutzung). In Journal-Beiträgen zu Fragmentierung (n=30) tauchen insgesamt 31 Ursachenzuschreibungen auf. Die Hälfte davon betrifft ebenfalls den Medienwandel. Selten diskutieren die von uns untersuchten Beiträge dagegen Fragmentierung und Polarisierung als Ursache für das jeweils andere Phänomen. Das ist durchaus überraschend, denn mehrere Autoren sehen einen Kausalnexus zwischen beiden Phänomenen (vgl. z. B. Iandoli et al. 2021, S. 6; Hong und Kim 2016, S. 777; Kubin und von Sikorski 2021, S. 188–189).

Für die Journal-Beiträge wurden 26 bzw. 24 *Folgenzuschreibungen* für Polarisierung bzw. Fragmentierung erfasst. Etwa die Hälfte davon betraf jeweils negative Auswirkungen auf die Demokratie, den gesellschaftlichen Zusammenhalt u. ä. Auf solche Gefahren verweisen auch Forschungsüberblicke (vgl. z. B. van Aelst et al. 2017, S. 12). Andere Autoren sind dagegen der Ansicht, dass Polarisierung durchaus „a necessary outgrowth of efforts to achieve democracy“ (Kreiss und McGregor 2024, S. 558) sein könne. Die von uns untersuchten Beiträge lassen nicht nur eine pessimistische Tendenz mit Blick auf Demokratie, Zusammenhalt usw. erkennen, sondern neigen erkennbar zu *Dramatisierung*: Das betraf 23 der 55 Journal-Beiträge. Normalerweise kennt man Dramatisierung als Strategie politischer Akteure, um öffentliche Aufmerksamkeit für Probleme und Problemdeutungen zu generieren (vgl. z. B. Hilgartner und Bosk 1988, S. 61–62) – nicht aber von Wissenschaftlern. Selbst wenn Wissenschaftler dafür andere Quellen zitieren, stellt sich die Frage, ob Dramatisierung in wissenschaftlichen Publikationen angemessen und zielführend ist. Vertreter einer transformativen Wissenschaft (vgl. kritisch dazu z. B. Scheufele et al. 2023, S. 48, 88) mögen dergleichen billigen oder gutheißen.

Wir sind jedoch überzeugt, dass so etwas einem wissenschaftlichen Diskurs um Polarisierung und Fragmentierung schadet, weil man auf diese Weise den Boden der rationalen Auseinandersetzung verlässt und die wissenschaftlich gebotene Distanz zum Untersuchungsobjekt verliert.

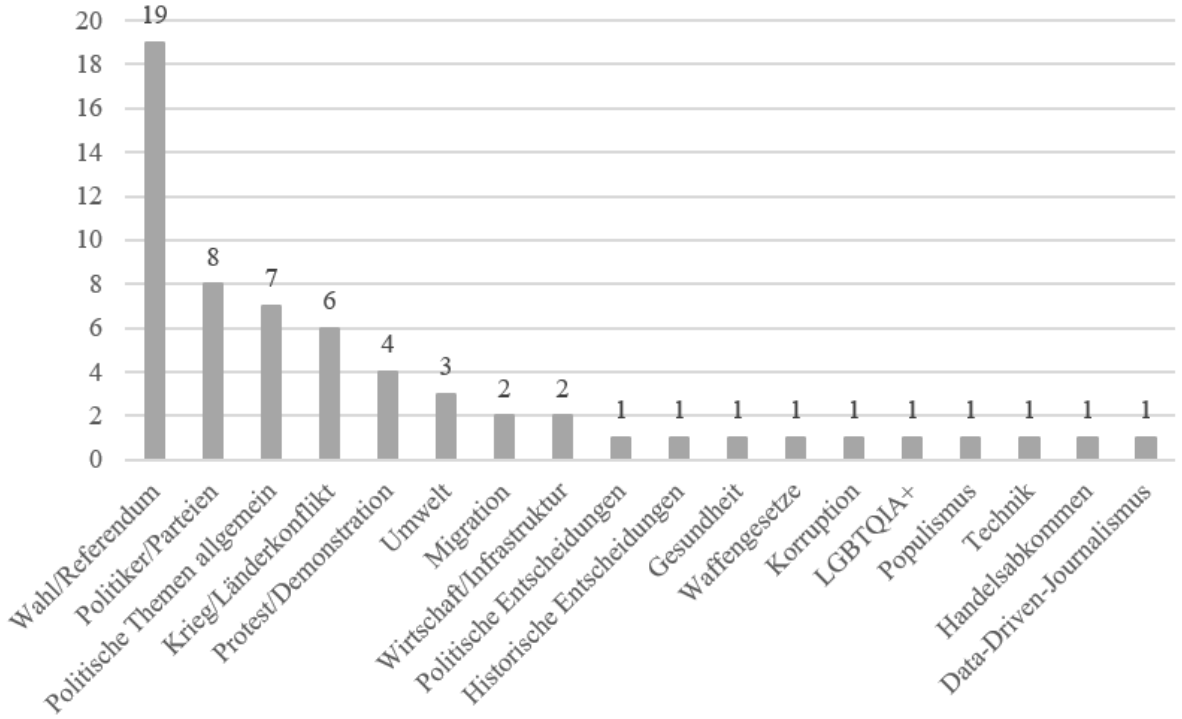
3.2 Anwendungsfeld – Themen, Medien und Länder (FF_2)

Für das Anwendungsfeld wollen wir zunächst auf die *Themen* eingehen, für die Polarisierung und Fragmentierung untersucht wurden. Für die 55 Journal-Beiträge konnten 61 konkrete Themen (vgl. Abbildung 2) codiert werden. Aufgrund unserer Ausrichtung speziell auf politische Polarisierung und Fragmentierung überrascht zunächst wenig, dass über die Hälfte der Themen in den untersuchten Journal-Beiträgen den politischen Bereich im engeren Sinn (z. B. Wahlen, Politiker/Parteien, politische Entscheidungen) betreffen. Allein Wahlen machen ein Drittel aller erfassten Themen aus. Diesen Schwerpunkt kennt man schon aus der Forschung zu Agenda-Setting oder Medien-Priming (vgl. Scheufele 2022b, S. 528), aber auch aus der politischen Kommunikationsforschung im Allgemeinen (vgl. Sarcinelli 2009, S. 25). Wahlen sind allerdings ein Sonderfall politischer Kommunikation und wer sich bevorzugt damit beschäftigt, läuft immer Gefahr, verkürzten oder falschen Schlussfolgerungen zu erliegen (vgl. dazu vertiefend Sarcinelli 2009, S. 25–27) – auch zu Polarisierung und Fragmentierung. Ein Sechstel der für die Journal-Beiträge codierten Themen machen inhärent konflikthaltige Themen (z. B. Kriege, Proteste) aus. Noch seltener kamen Kontroversen[15] wie Umwelt, Migration oder LGBTQIA+ vor; zumindest waren strittige Themen etwas präsenter, wenn man Journal-Beiträge betrachtet, die sich hauptsächlich mit Polarisierung beschäftigen. Insgesamt korrespondieren unsere Befunde zu Themen mit einem aktuellen Forschungsüberblick zu Polarisierung, der aber Wahlen nicht separat ausweist (vgl. Iandoli et al. 2021, S. 6–7, v. a. S. 7, Table 2 c). Ein weiterer Forschungsüberblick zu Polarisierung berichtet ebenfalls einen relativ hohen Anteil an politischen Themen, weist aber einen geringeren Anteil für Wahlen aus als wir und dafür einen höheren Anteil an kontroversen Themen wie Migration/Flüchtlinge, Klimawandel oder Frauen-/Minderheitenrechte (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 204–206). Im Groben sind die Befunde aber einigermaßen vergleichbar und die Unterschiede gehen vermutlich auf unterschiedliches

[15] Für manche Autoren ist wenig überraschend, dass man Polarisierung empirisch feststellt, wenn man das Phänomen für „emotionale, moralisch aufgeladene Themen“ (Stark et al. 2021, S. 312) untersucht (vgl. Stark et al. 2021, S. 311–312). Unseres Erachtens muss man dem aber entgegnen, wie denn Polarisierung überhaupt aufkommen soll, wenn ein Thema frei von Kontroverse, Emotionalität oder moralischer Aufladung ist.

Sampling und andere Codebücher zurück, aber auch darauf, dass wir nicht nur politische Polarisierung, sondern auch politische Fragmentierung berücksichtigten.

Abbildung 2: Themen in Journal-Beiträgen



Anmerkung: Angaben sind Fallzahlen (Mehrfachcodierungen). Basis: Alle codierten Themen (n=61) in den Journal-Beiträgen (n=55).

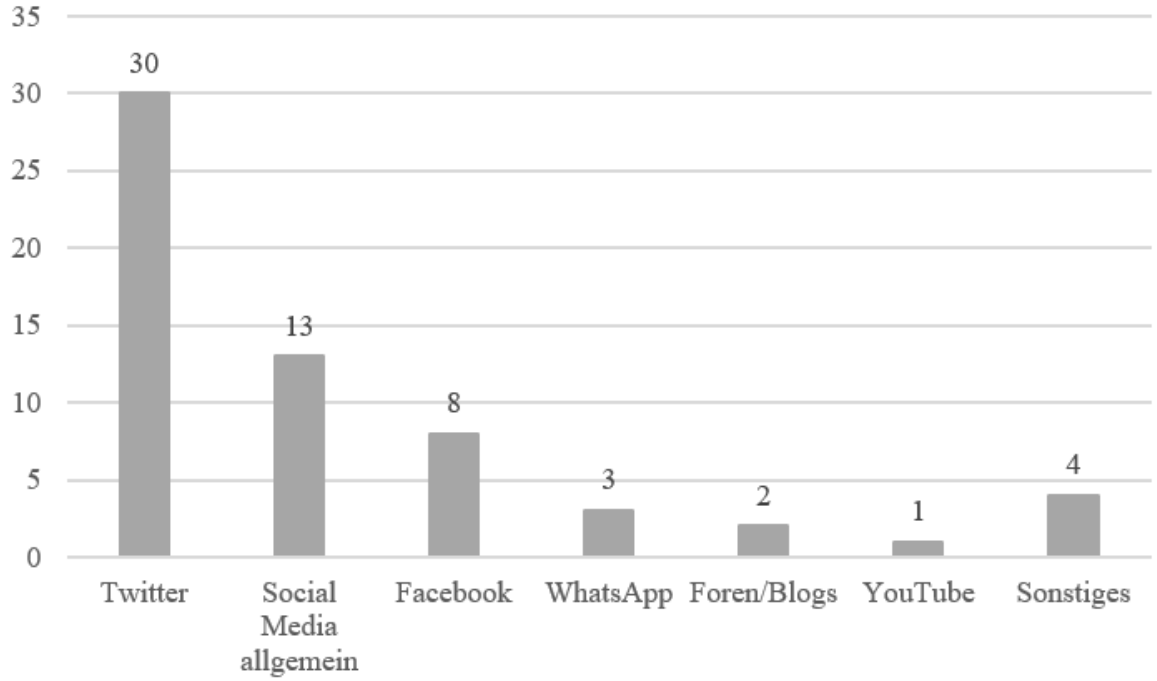
Quelle: Eigene Darstellung

Zum Anwendungsfeld gehören auch die in den Beiträgen fokussierten *Medien*. Um die betreffenden Befunde besser einschätzen zu können, sei daran erinnert, dass wir Journal-Beiträge aus den Jahren 2018 bis 2020 codiert haben. Die Datenerhebung für die empirischen Studien in diesen Beiträgen dürfte in der Regel wenige Jahre vor dem Publikationsdatum liegen. Insgesamt wurden 61 *Medienbezüge* codiert (vgl. Abbildung 3). Die Hälfte davon entfällt auf Twitter.[16] Das deckt sich mit anderen Forschungssynopsen (vgl. z. B. Iandoli et al. 2021, S. 7, Table 2 a; Kubin und von Sikorski 2021, S. 193, 204, 206). Ein starker Fokus auf Twitter wurde aber auch für verwandte Forschungsfelder wie z. B. Rassismus und Hate-Speech auf Social Media festgestellt (vgl. Matamoros-Fernández und Farkas 2021, S. 209–210). Für unser Sample sind

[16] Twitter hieß zum Zeitpunkt der Publikationen noch nicht X, daher sprechen wir von Twitter.

folgende Erklärungen denkbar: Zunächst hat Donald Trumps erste Wahl zum US-Präsidenten zu einiger Forschung geführt, bei der es sicherlich auch um dessen exzessive Twitter-Nutzung ging (vgl. vertiefend z. B. Ott 2017). Twitter war in jener Zeit aber auch bei anderen US-Politikern beliebt (vgl. z. B. Hong und Kim 2016, S. 778). Zudem dürften forschungsmethodische Faktoren eine Rolle spielen: Im Vergleich zu anderen Plattformen wie z. B. Facebook war es zu besagter Zeit relativ einfach, mittels Web-Scraping (vgl. allgemein dazu z. B. Kühnemann 2021, v. a. S. 8–9) Forschungsdaten für Twitter abzugreifen (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 193; Stark et al. 2021, S. 311; vgl. kritisch Matamoros-Fernández und Farkas 2021, S. 211). Für Polarisierungsforschung sprechen manche Autoren aber auch kritisch von einer „over-reliance on studies of Twitter“ (Kreiss und McGregor 2023, S. 562).

Abbildung 3: Medien in Journal-Beiträgen



Anmerkung: Angaben sind Fallzahlen (Mehrfachcodierungen). Basis: Alle codierten Medien (n=61) in den Journal-Beiträgen (n=55).

Quelle: Eigene Darstellung

Der letzte Aspekt des Anwendungsfeldes sind die *Bezugsländer* für Polarisierung und Fragmentierung: Für unser Sample ließen sich 91 Ländercodierungen vornehmen. Auffallend ist zunächst, dass eine ländervergleichende Perspektive eher die Ausnahme darstellt. Meist geht

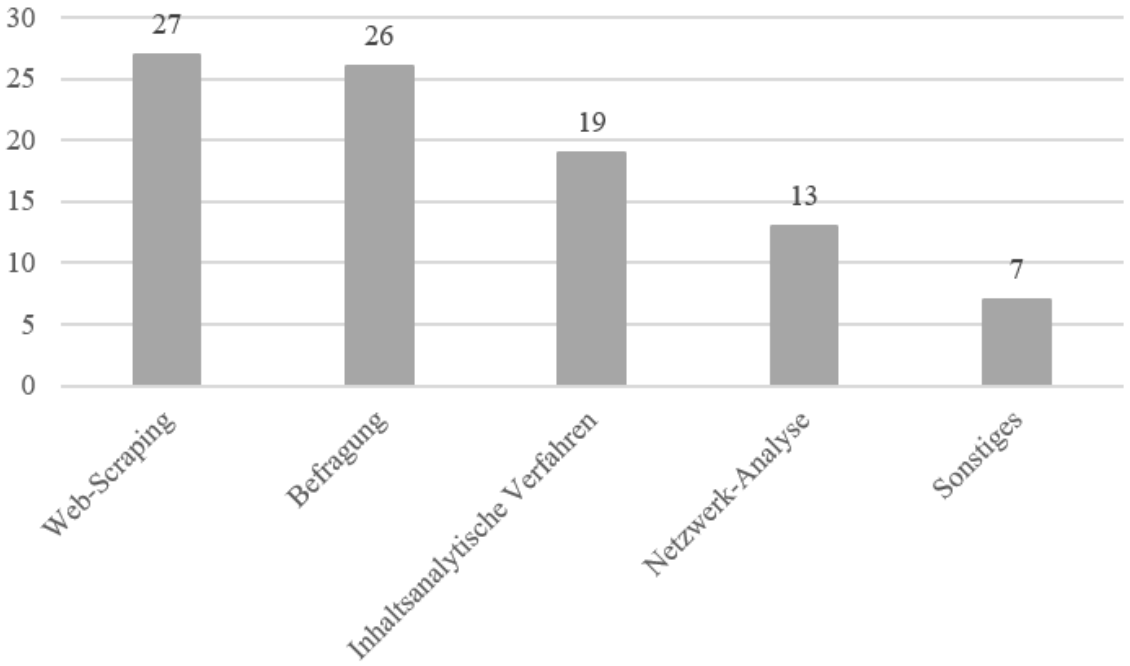
es um einzelne Länder. Die USA machen dabei knapp ein Viertel (n=20) der codierten Länder aus. Auf Europa (mit Schweiz) entfällt knapp die Hälfte (n=41) der Länder. Nur asiatische Länder (mit Türkei) kamen noch als erkennbare Region vor (n=16), die restlichen Anteile entfallen auf andere Länder/Regionen. In einer anderen Forschungssynopse zu Polarisierung dominieren dagegen klar die USA, während Europa nur halb so oft wie die USA vorkommt (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 191–192, 203, 205). Die deutlichen Unterschiede zu unseren Befunden dürften neben dem Fokus auf Polarisierung dem Datenbank-Sampling der erwähnten Forschungssynopse geschuldet sein. Vergleichbare Regionen- bzw. Länderanteile berichtet ein Forschungsreview zu Rassismus und Hate-Speech auf Social Media (vgl. Matamoros-Fernández und Farkas 2021, S. 209–210). Mit diesen beiden Forschungsüberblicken teilen wir zumindest den Befund, dass Länder des sogenannten globalen Nordens die Forschungslandkarte dominieren. Ob alle Länder dieser Weltregion in ihren Polarisierungstendenzen vergleichbar sind, darf aber angesichts unterschiedlicher politischer Systeme sowie Mediensysteme bezweifelt werden. Wer dabei behauptet, dass „das konkurrenzorientierte politische System der USA per se eine stärkere Polarisierung bedingt als die eher konsensorientierten politischen Systeme etwa in vielen europäischen Ländern“ (Stark et al. 2021, S. 313), argumentiert allerdings unterkomplex. Schließlich werfen spätestens die Ergebnisse der Landtagswahlen 2024 und der Bundestagswahl 2025 die Frage auf, ob nicht ein Zuviel an Konsens und unterdrückter Konfliktaustragung ebenfalls polarisierend wirkt (vgl. dazu auch Jesse 2019, S. 119–121) – kurz gesagt: „Konformitätsdruck nützt einer Kraft wie der AfD“ (Jesse 2019, S. 120), aber auch Kräften am anderen Ende des politischen Spektrums (z. B. Die Linke).

3.3 Methodische Umsetzung von Polarisierung und Fragmentierung (FF_3)

Zuletzt geht es um die methodische Umsetzung der empirischen Studien, die in den Journal-Beiträgen berichtet werden. Die Beiträge stellen meist quantitative empirische Studien vor (n=48), die nicht experimentell (n=49) und als Querschnittstudien (n=41) angelegt sind. Knapp drei Viertel der Beiträge arbeiten mit Primärdaten (n=40). Was schon lange auch für die Forschung zu Polarisierung und Fragmentierung diskutiert wurde, zeigt sich in unseren Befunden ebenfalls – nämlich, dass es an Längsschnittuntersuchungen mangelt (vgl. van Aelst et al. 2017, S. 12). Auch wenn man beide Phänomene „as both a state and a trend“ (Lelkes 2016, S. 393) begreifen kann, legen allein die Begriffe eigentlich einen Prozess nahe.[17]

[17] Folglich greifen manche Autoren auch auf Längsschnittdaten zurück (vgl. z. B. Lelkes 2016, v. a. S. 393–407).

Abbildung 4: Methodische Umsetzung in Journal-Beiträgen



Anmerkung: Angaben sind Fallzahlen (Mehrfachcodierungen). Basis: Alle codierten Methoden (n=92) in den Journal-Beiträgen (n=55).

Quelle: Eigene Darstellung

Pro Beitrag konnten zudem bis zu fünf Methoden codiert werden (vgl. Abbildung 4).[18] Insgesamt wurden für die 55 Journal-Beiträge 92 *methodische Umsetzungen* erfasst. Jeweils knapp ein Drittel der erfassten Methoden entfällt auf Web-Scraping (n=27) und Befragungen (n=26). Ein Viertel der Methoden sind inhaltsanalytische Verfahren (n=19), mehr als ein Fünftel sind Netzwerk-Analysen (n=13). Gerade Netzwerk-Analysen (vgl. z. B. Baur 2014, S. 953–957), die in verschiedenen Disziplinen beliebt sind (vgl. Ksiazek 2011, S. 238), begreifen manche Autoren als angemessenes Verfahren, um Polarisierung und Fragmentierung zu messen (vgl. Webster und Ksiazek 2012, S. 46–47; vertiefend z. B. Ksiazek 2011, S. 238–250). Auch wir sind überzeugt, dass z. B. Experimente (vgl. z. B. Wojcieszak und Garrett 2018, v. a. S. 251–254, 258–260, 264–265) Phänomene jenseits des einzelnen Rezipienten (vgl. im Überblick für Medienwirkungen z. B. Scheufele 2022b, S. 535–536) nicht sinnvoll erfassen. So sind auch Polarisierung und Fragmentierung auf der Meso- bzw. Makro-Ebene angesiedelt (vgl. z. B.

[18] Manche der codierten Methoden sind eindeutiger als andere als Erhebungsverfahren zu klassifizieren. Eine konkrete Differenzierung zwischen Erhebungs- und Auswertungsverfahren war für unsere Fragestellung nicht nötig.

Webster 2005, S. 367, 369). Ein Autorenpaar bringt es für eines der beiden Phänomene gut auf den Punkt: „Polarization is fundamentally relational“ (Kreiss und McGregor 2024, S. 560).

Unsere Befunde sind nur bedingt mit einem bereits erwähnten Forschungsüberblick vergleichbar, weil die bislang besprochenen Design- und Methodenfragen dort gewissermaßen in einen Topf geworfen werden (vgl. Kubin und von Sikorski 2021, S. 204–205). Interessanter ist mit Blick auf die oben kritisierte Definitionsarbeit ohnehin die *Operationalisierung* von Polarisierung und Fragmentierung. Beiträge, die Polarisierung als Hauptkonstrukt adressieren (n=44), scheinen dann, wenn es um die Operationalisierung geht, konkreter zu werden als bei der Definition des Konstrukts, denn drei Viertel dieser Beiträge (n=32) legen dar, wie sie Polarisierung operationalisieren. Acht der 11 Beiträge, die hauptsächlich Fragmentierung betrachten, gehen darauf ein, wie sie das Phänomen messen. Offenbar werden beide Phänomene also zwar operational definiert, aber weitaus seltener konzeptionell definiert (vgl. vertiefend zu Definition und Operationalisierung Kromrey et al. 2016, S. 144–192). Dass es auch Journal-Beiträge gibt, die im Rahmen der Operationalisierung der von ihnen verwendeten Begriffe nicht näher darauf eingehen, wie sie die betreffenden Phänomene messen, könnte einerseits daran liegen, dass Polarisierung und Fragmentierung in den Beiträgen zwar ansprechen, aber empirisch etwas ganz anderes messen.[19] Andererseits wäre denkbar, dass im Methodenteil der Aufsätze begriffliche Synonyme verwendet werden (vgl. ähnlich Kubin und von Sikorski 2021, S. 193), was freilich die definitorische Unschärfe nur weiter verstärken würde.

4 Diskussion und Fazit

Abschließend geht es zunächst um die Limitationen unserer propositionalen bzw. thematischen Meta-Analyse. Aus unseren empirischen Befunden werden wir aber auch Schlussfolgerungen für die künftige Forschung zu Polarisierung und Fragmentierung ableiten.

4.1 Limitationen

Wir haben Journal-Beiträge zu politischer Polarisierung und Fragmentierung über Online-Angebote fachrelevanter Verlage und Datenbanken recherchiert und uns nicht auf Top-Journals[20] beschränkt. Hätten wir eine Recherche nach Top-Journals in Datenbanken angestrebt, wären

[19] Ob Polarisierung und Fragmentierung in diesen Fällen nur im Sinne von Zeitgeistbegriffen verwendet werden, kann nur im Einzelfall geklärt werden.
[20] Bemessen an gängigen Zitationsindizes (z. B. SSCI; vgl. dazu in einem anderen Forschungsfeld z. B. Demeter 2019, S. 42).

viele Beiträge über Polarisierung und Fragmentierung nicht erfasst worden. Zwar mag man einwenden, dass bei unserer Suchstrategie die Grenzen der Kommunikationswissenschaft zu anderen Disziplinen verwischen. Aber Polarisierung und Fragmentierung sind nun einmal Phänomene, die unterschiedliche Fächer bearbeiten (vgl. z. B. Iandoli et al. 2021, S. 3–4) und das sollte unsere Bestandsaufnahme adressieren. Dabei haben wir uns auf empirische Journal-Beiträge beschränkt. Eine überzeugendere Definitionsarbeit, als wir sie für diese Beiträge festgestellt haben, dürften freilich reine Theoriebeiträge leisten. Diese standen aber nicht im Fokus unserer Studie.

Polarisierung und Fragmentierung mussten in den Journal-Beiträgen explizit als Nomen oder Adjektiv vorkommen. Wenn die Beitragsautoren nun aber Synonyme dafür verwendeten, wurden die betreffenden Beiträge nicht in unser Sample aufgenommen. Denn wir konnten nicht davon ausgehen, dass die entsprechenden Begriffe tatsächlich einheitlich als Synonyme für Polarisierung bzw. Fragmentierung verwendet wurden. Bei der Suchstrategie verzichteten wir auf die Zielvorgabe, dass das Sample am Ende gleich viele Studien zu politischer Polarisierung und zu politischer Fragmentierung enthalten soll. Auf diese Weise konnten wir die betreffenden Anteile vergleichen und – wie oben dargelegt – feststellen, dass Fragmentierung in unserer Stichprobe weit seltener vorkommt als politische Polarisierung, so dass manche Befunde dazu allerdings auf geringen Fallzahlen beruhen. Künftige Forschungsüberblicke sollten aus unserer Sicht nur und speziell auf politische Fragmentierung fokussieren oder aber Fragmentierung für ganz unterschiedliche Domänen (z. B. Politik, Unterhaltung, Sport) kontrastieren.

Zuletzt stellt sich die Frage, ob unsere Codierung zur Definitionsarbeit, bei der wir zwischen Definition und Operationalisierung unterschieden, möglicherweise zu streng für empirische Studien war. Die Codierung einer Definition erforderte, dass in der theoretischen Fundierung des betreffenden Journal-Beitrags eine solche Definitionsarbeit überhaupt geleistet wird und nicht nur im Methodenteil eine Operationalisierung der Begriffe vorgenommen wird. Aus unserer Sicht sind wir mit dieser Codiervorgabe keineswegs zu streng. Denn die Nominaldefinition eines Konstrukts (vgl. dazu z. B. Komrey et al. 2016, S. 148–157) beansprucht kaum Platz und sollte eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Sie schützt Leser des eigenen Beitrags zudem davor, ihr jeweils eigenes wissenschaftliches Verständnis oder im schlimmeren Fall ein wie auch immer geartetes Alltagsverständnis von Polarisierung oder Fragmentierung an die Lektüre des betreffenden Betrags anzulegen.

4.2 Empirische Schlussfolgerungen mit Empfehlungen für künftige Forschung

Die Meta-Perspektive unsere Studie ermöglicht, aus den empirischen Befunden abschließend Empfehlungen für künftige Forschung zu Polarisierung und Fragmentierung abzuleiten.

- **Empfehlung 1:** Empirische Studien sollten eine nominale und nicht nur eine operationale Definition politischer Polarisierung bzw. Fragmentierung leisten.

Eine Erkenntnis unserer Studie sind die bereits mehrfach erwähnten Definitionsmängel von Studien zu Polarisierung und Fragmentierung. Zwar operationalisieren etliche der von uns untersuchten Journal-Beiträge diese Konstrukte – vielfach fehlt aber eine erkennbare Nominaldefinition. Teilweise scheint ein Alltagsverständnis von Polarisierung und Fragmentierung vorausgesetzt zu werden. Denn: „Polarization is one of those ideas of which most social scientists believe they have an implicit understanding. However, as is often the case, the overhasty acceptance of the seemingly obvious has contributed to a considerable carelessness in the application of this concept“ (Esteban und Schneider 2008, S. 133). Einfach anzunehmen, dass jeder schon irgendwie weiß, was Polarisierung oder Fragmentierung sind, darf freilich kein Anspruch wissenschaftlicher Arbeit sein. Auch wenn Nominaldefinitionen das Problem begünstigen, dass ein und derselbe Begriff von verschiedenen Autoren ganz unterschiedlich definiert wird, haben Nominaldefinitionen den Vorteil, klar und präzise zu sein (vgl. Kromrey et al. 2016, S. 155). Und genau das ist gerade für kontrovers diskutierte Phänomene wie Polarisierung oder Fragmentierung aus unserer Sicht überaus hilfreich im wissenschaftlichen, aber auch im öffentlichen Diskurs über diese Phänomene.

- **Empfehlung 2:** Die Kommunikationswissenschaft sollte politische Polarisierung bzw. Fragmentierung nicht dramatisieren.

In diesem Zusammenhang sind weitere Befunde unserer Studie zu rekapitulieren: Bei zwei von fünf Journal-Beiträgen ist eine Dramatisierung festzustellen, die wir bereits kritisch reflektiert haben. Zudem lassen die von uns untersuchten Journal-Beiträge eine Tendenz zu Pessimismus im Blick auf Demokratie, gesellschaftlichen Zusammenhalt usw. erkennen. Ob dies dem wissenschaftlichen oder öffentlichen Diskurs über Polarisierung oder Fragmentierung zuträglich ist, kann man vermutlich so oder so sehen – tatsächlich vermuten manche Autoren sogar demokratiefördernde Folgen dieser Phänomene (vgl. Kreiss und McGregor 2024, S. 558). Es stellen sich aber in diesem Zusammenhang weitere Fragen: In welchem Verhältnis stehen Polarisierung und Fragmentierung beispielsweise zu Konstrukten wie Ausdifferenzierung, die nicht ex

ante negativ konnotiert sind (vgl. vertiefend dazu z. B. Handel 2000, S. 25–28)? Ist es überhaupt angemessen, dass Polarisierung und Fragmentierung überwiegend negativ konnotiert sind (vgl. im Überblick z. B. Handel 2000, S. 11–12; McCarty 2019, S. 19–20)? Wie verhalten sich Konflikte (vgl. dazu z. B. Thiel 2003; für die Kommunikationswissenschaft z. B. Kepplinger et al. 1991) und Polarisierung zueinander? Worin unterscheidet sich Polarisierung von jenen sozialstrukturellen Spaltungen, die der Cleavage-Ansatz (vgl. vertiefend Lipset und Rokkan 1967, v. a. S. 9–50) bereits vor vielen Jahrzehnten beschrieben hat? Diese Frage stellt sich schon deswegen, weil aktuelle Publikationen zu Polarisierung explizit mit solchen Cleavages argumentieren (vgl. z. B. Abramowitz und Saunders 2008, S. 543–544, 549) und man sich daher sogar fragen kann, ob Polarisierung vor diesem Hintergrund vielleicht nur neuer Wein in alten Schläuchen ist.

- **Empfehlung 3:** Die Kommunikationswissenschaft sollte politische Polarisierung bzw. Fragmentierung methodisch angemessen erforschen.

Die Frage einer angemessenen empirischen Erforschung betrifft erstens die Tatsache, dass es in der Forschung zu Polarisierung und Fragmentierung an Längsschnittstudien mangelt (vgl. auch van Aelst et al. 2017, S. 12). Beide Phänomene beschreiben unseres Erachtens Prozesse bzw. Entwicklungen und keine Zustände – erst recht keine Zustände auf Individualebene, wie sie von manchen Autoren, die der Denkweise des Einstellungskonzepts verhaftet sind, beschrieben werden (vgl. exemplarisch Neubaum 2022, z. B. S. 413). Längsschnittstudien sind auch entscheidend, um zu untersuchen, ob oder wann die behaupteten oder befürchteten Folgen von Polarisierung und Fragmentierung – etwa negative Folgen für die Demokratie (vgl. z. B. Kubin und von Sikorski 2021, S. 188; kritisch z. B. Kreiss und McGregor 2023, S. 564) – überhaupt eintreten. Die Frage einer angemessenen empirischen Erforschung betrifft zweitens die Ebene, auf der Polarisierung und Fragmentierung theoretisch konzeptioniert und empirisch gemessen wird. Wie erwähnt, sind Polarisierung und Fragmentierung keine Konstrukte der Mikro-Ebene (z. B. Fragen individueller Einstellungen), sondern Phänomene der Meso- oder Makro-Ebene: „Like fragmentation, audience polarization is a macrolevel construct that describes the behavior of a large group of people (i.e., an audience) rather than any one person“ (Webster 2005, S. 369).[21] Wie erwähnt, gelten beispielsweise Netzwerk-Analysen (vgl. z. B. Baur 2014, S. 953–957; Ksiazek 2011, S. 238–250) als sinnvolles Verfahren zur Messung von Polarisierung und Fragmentierung – etwa anhand von Sekundärdaten (vgl. Webster und Ksiazek 2012, S. 46–48).

[21] Andere Autoren schreiben: „Polarization is a systemic attribute“ (Esteban und Schneider 2008, S. 133).

Zwischen Polarisierung bzw. Fragmentierung und den damit verbundenen Faktoren (z. B. Medieneinflüsse) oder Phänomenen (z. B. Vertrauensverlust in Demokratie) dürften allerdings auch vielfältige, dynamische Mehr-Ebenen-Beziehungen bestehen, die auf einer reinen Mikro- oder Individualebene weder theoretisch modelliert noch empirisch gemessen werden können (vgl. ähnlich schon Scheufele 2022b, S. 535). Drittens sollten empirische Studien noch stärker die unterschiedlichen Dimensionen und Konstellationen von Polarisierung und Fragmentierung adressieren. Dass Polarisierung „multidimensional in character" (DiMaggio et al. 1996, S. 693) ist, ist schon lange bekannt. Beispielsweise wurde schon früh darauf hingewiesen, dass die Frage der Bimodalität – Meinungen klumpen sich in polarisierten Lagern – eine andere Dimension von Polarisierung ist als die Frage, wie weit die Distanz zwischen den Meinungslagern ist (vgl. dazu DiMaggio et al. 1996, S. 693–695; vertiefend DiMaggio et al. 1996, S. 692–699). Weitere Fragen sind beispielsweise: Was sind eigentlich die Pole einer Polarisierung? Sind sie vergleichbar groß oder sieht sich – salopp gesagt – ein Großer mit vielen Kleinen konfrontiert? Bedeutet Fragmentierung eigentlich immer, dass es überhaupt keinen Austausch mehr zwischen verschiedenen Gruppen gibt oder ist dies nur eine extreme Form der Fragmentierung (vgl. z. B. zu unterschiedlichen Stufen der Publikumsfragmentierung z. B. McQuail 1997, S. 137–138)?

- **Empfehlung 4:** Die Kommunikationswissenschaft sollte politische Polarisierung bzw. Fragmentierung stärker länder- und medienvergleichend erforschen.

Im Vergleich zu anderen Forschungsüberblicken zeigt unsere Studie zwar andere Regionen- bzw. Ländergewichtungen. Aber auch bei uns dominieren Länder des sogenannten globalen Nordens. Der Großteil der untersuchten Journal-Beiträge fokussiert ein einzelnes Bezugsland. Im Aggregat aller Beiträge liegen damit zwar verschiedene Länderbefunde vor. Aber solange keine Äquivalenz für verschiedene Länder im Hinblick auf die untersuchten Konstrukte, Samples, Erhebungsinstrumente usw. gewährleistet ist, kann nicht von einem überzeugenden Ländervergleich ausgegangen werden (vgl. vertiefend dazu z. B. Hanitzsch und Altmeppen 2007, S. 189–190). In diesem Sinne sollte es mehr echte komparative Forschung zu Polarisierung und Fragmentierung geben, in deren Zuge belastbare Aussagen über die Rolle von politischen Systemen und Mediensystemen bei den beiden Phänomenen getroffen werden können. Im Kontext des Ländervergleichs muss der auch in unseren Befunden erkennbare Fokus auf Twitter – heute „X" – nochmals aufgegriffen werden. In Deutschland sind die Nutzungszahlen bis heute nicht besonders hoch und selbst ältere Kohorten nutzen inzwischen häufiger Instagram als X (vgl. Müller 2024, S. 3, Tabelle 4). Twitter bzw. X stellt „lediglich einen kleinen Ausschnitt der

Nutzungsrealität“ (Stark et al. 2021, S. 311) dar. Künftig sollten nicht nur Länder, sondern auch verschiedene soziale Medien im Hinblick auf ihre Rolle bei Polarisierung und Fragmentierung systematisch kontrastiert werden (vgl. z. B. Wang und Kim 2024).

Literatur

Abramowitz, A. I. & Saunders, K. L. (1998). Ideological realignment in the U.S. electorate. *The Journal of Politics, 60*(3), 634–652.

Abramowitz, A. I. & Saunders, K. L. (2008). Is polarization a myth? *The Journal of Politics, 70*(2), 542–555.

Arora, S. D., Singh, G. P., Chakraborty, A. & Maity, M. (2022). Polarization and social media: A systematic review and research agenda. *Technological Forecasting and Social Change, 183*(o. Nr.), 1–17.

Baur, N. (2014). Netzwerkdaten. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 941–958). Wiesbaden: Springer VS.

Bonfadelli, H. & Meier, W. (1984). Meta-Forschung in der Publizistikwissenschaft. Zur Problematik der Synthese von empirischer Forschung. *Rundfunk und Fernsehen, 32*(4), 537–550.

Demeter, M. (2019). The winner takes it all: International inequality in communication and media studies today. *Journalism & Mass Communication Quarterly, 96*(1), 37–59.

DiMaggio, P., Evans, J. & Bryson, B. (1996). Have Americans’ social attitudes become more polarized? *American Journal of Sociology, 102*(3), 690–755.

Duca, J. V. & Saving, J. L. (2022). Media fragmentation and the polarization of the American public. *Applied Economics Letters, 29*(4), 277–281.

Edy, J. A. & Meirick, P. C. (2018). The fragmenting public agenda: Capacity, diversity, and volatility in responses to the „most important problem“ question. *Public Opinion Quarterly, 82*(4), 661–685.

Entman, R. M. (1993). Framing: Toward clarification of a fractured paradigm. *Journal of Communication, 43*(4), 51–58.

Esteban, J. & Schneider, G. (2008). Polarization and conflict: Theoretical and empirical issues. *Journal of Peace Research, 45*(2), 131–141.

Fiorina, M. P., Abrams, S. A. & Pope, J. C. (2008). Polarization in the American public: Misconceptions and misreadings. *The Journal of Politics, 70*(2), 556–560.

Fletcher, R., Cornia, A. & Nielsen, R. K. (2020). How polarized are online and offline news audiences? A comparative analysis of twelve countries. *The International Journal of Press/Politics, 25*(2), 169–195.

Fletcher, R. & Nielsen, R. K. (2017). Are news audiences increasingly fragmented? A cross-national comparative analysis of cross-platform news audience fragmentation and duplication. *Journal of Communication, 67*(4), 476–498.

Hameleers, M. (2019). Partisan media, polarized audiences? A qualitative analysis of online political news and responses in the United States, U.K., and the Netherlands. *International Journal of Public Opinion Research, 31*(3), 485–505.

Handel, U. (2000). *Die Fragmentierung des Medienpublikums. Bestandsaufnahme und empirische Untersuchung eines Phänomens der Mediennutzung und seiner Determinanten*. Wiesbaden: Springer Fachmedien (ursprl. Westdeutscher Verlag).

Hanitzsch, T. & Altmeppen, K.-D. (2007). Über das Vergleichen: Komparative Forschung in deutschen kommunikationswissenschaftlichen Fachzeitschriften 1948–2005. *Medien & Kommunikationswissenschaft, 55*(2), 185–203.

Hart, P. S., Chinn, S. & Soroka, S. (2020). Politicization and polarization in COVID-19 news coverage. *Science Communication, 42*(5), 679–697.

Henn, P., Dohle, M. & Vowe, G. (2013). „Politische Kommunikation“: Kern und Rand des Begriffsverständnisses in der Fachgemeinschaft. Ein empirischer Ansatz zur Klärung von Grundbegriffen. *Publizistik, 58*(4), 367–387.

Hilgartner, S. & Bosk, C. L. (1988). The rise and fall of social problems: A public arenas model. *American Journal of Sociology, 94*(1), 53–78.

Hong, S. & Kim, S. H. (2016). Political polarization on twitter: Implications for the use of social media in digital governments. *Government Information Quarterly, 33*(4), 777–782.

Iandoli, L., Primario, S. & Zollo, G. (2021). The impact of group polarization on the quality of online debate in social media: A systematic literature review. *Technological Forecasting and Social Change, 170*(o. Nr.), 1–12.

Jesse, E. (2019). Das Aufkommen der Alternative für Deutschland. Deutschland ist kein Ausnahmefall mehr. In H. U. Brinkmann & I.-C. Panreck (Hrsg.), *Rechtspopulismus in Einwanderungsgesellschaften. Die politische Auseinandersetzung um Migration und Integration* (S. 97–131). Wiesbaden: Springer VS.

Kepplinger, H. M., Brosius, H.-B. & Staab, J. F. (1991). Instrumental actualization: A theory of mediated conflicts. *European Journal of Communication, 6*(3), 263–290.

Kim, S. T. & Weaver, D. (2002). Communication research about the internet: A thematic meta-analysis. *new media & society*, *4*(4), 518–538.

Kreiss, D. & McGregor, S. C. (2024). A review and provocation: On polarization and platforms. *new media & society, 26*(1), 556–579.

Kromrey, H., Roose, J. & Strübing, J. (2016). *Empirische Sozialforschung. Modelle und Methoden der standardisierten Datenerhebung und Datenauswertung mit Annotationen aus qualitativ-interpretativer Perspektive* (13., völlig überarb. Aufl.). Konstanz & München: UVK mit UVK/Lucius.

Ksiazek, T. B. (2011). A network analytic approach to understanding cross-platform audience behavior. *Journal of Media Economics, 24*(4), 237–251.

Kubin, E. & von Sikorski, C. (2021). The role of (social) media in political polarization: A systematic review. *Annals of the International Communication Association, 45*(3), 188–206.

Kühnemann, H. (2021). Anwendungen des Web Scraping in der amtlichen Statistik. *AStA Wirtschafts- und Sozialstatistisches Archiv, 15*(1), 5–25.

Lelkes, Y. (2016). Mass polarization: Manifestations and measurements. *Public Opinion Quarterly, 80*(o. Nr.), 392–410.

Lipset, S. M. & Rokkan, S. (1967). Cleavage structures, party systems, and voter alignments. An introduction. In S. M. Lipset & S. Rokkan (Hrsg.)*, Party systems and voter alignments. Cross-national perspectives* (S. 1–64). New York & London: The Free Press.

Matamoros-Fernández, A. & Farkas, J. (2021). Racism, hate speech, and social media: A systematic review and critique. *Television & New Media, 22*(2), 205–224.

Mayring, P. & Fenzl, T. (2014). Qualitative Inhaltsanalyse. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung* (S. 543–556). Wiesbaden: Springer VS.

McCarty, N. (2019). *Polarization. What everyone needs to know®*. New York: Oxford University Press.

McQuail, D. (1997). *Audience Analysis.* Thousand Oaks u. a.: Sage.

Moernaut, R., Mast, J., Temmerman, M. & Broersma, M. (2022). Hot weather, hot topic. Polarization and sceptical framing in the climate debate on Twitter. *Information, Communication & Society, 25*(8), 1047–1066.

Morgan, M. & Shanahan, J. (1997). Two decades of cultivation research: An appraisal and meta-analysis. *Annals of the International Communication Association, 20*(1), 1–45.

Morris, D. S. & Morris, J. S. (2022). Partisan media exposure, polarization, and candidate evaluations in the 2016 general election. *Social Science Quarterly, 103*(5), 1101–1112.

Müller, T. (2024). Ergebnisse der ARD/ZDF-Medienstudie 2024: Zahl der Social-Media-Nutzenden steigt auf 60 Prozent. *Media Perspektiven,* 28/2024, 1–8.

Neubaum, G. (2022). Polarisierung. In I. Borucki, K. Kleinen-von Königslöw, S. Marschall & T. Zerback (Hrsg.), *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 411–426). Wiesbaden: Springer VS.

Ott, B. L. (2017). The age of Twitter: Donald J. Trump and the politics of debasement. *Critical Studies in Media Communication, 34*(1), 59–68.

Prior, M. (2013). Media and political polarization. *Annual Review of Political Science, 16*(o. Nr.), 101–127.

Rössler, P. (2017). *Inhaltsanalyse* (3., völlig überarb. Aufl.). Konstanz & München: UVK mit UVK/Lucius.

Sarcinelli, U. (2009). *Politische Kommunikation in Deutschland. Zur Politikvermittlung im demokratischen System* (2., überarb. u. erw. Aufl.). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Scheufele, B. (2022a). Kommunikation, Medien und Massenmedien: Grundbegriffe und Konzepte für die Unternehmenskommunikation. In A. Zerfaß, M. Piwinger & U. Röttger (Hrsg.), *Handbuch Unternehmenskommunikation. Strategie – Management – Wertschöpfung* (3., vollst. überarb. u. erw. Aufl.) (S. 89–123). Wiesbaden: Springer Gabler.

Scheufele, B. (2022b). Politische Medienwirkungen auf Mikro-, Meso- und Makro-Ebene. Problemaufriss und Klassifikation für das digitale Zeitalter. In I. Borucki, K. Kleinen-von Königslöw, S. Marschall & T. Zerback (Hrsg.), *Handbuch Politische Kommunikation* (S. 527–540). Wiesbaden: Springer VS.

Scheufele, B., Jost., A. & Spachmann, K. (2023). *Krisendeutungen. Die aktuelle Mediendebatte um den öffentlich-rechtlichen Rundfunk* (Krisen in Kommunikation, Medien und Öffentlichkeit; Bd. 1). Baden-Baden: Nomos.

Scheufele, B., Jost., A. & Spachmann, K. (2025). *Wie die Medien Krisen deuten* (Krisen in Kommunikation, Medien und Öffentlichkeit; Bd. 2). Baden-Baden: Nomos.

Stark, B., Magin, M. & Jürgens, P. (2021). Maßlos überschätzt. Ein Überblick über theoretische Annahmen und empirische Befunde zu Filterblasen und Echokammern. In M. Eisenegger, M. Prinzing, P. Ettinger & R.

Blum (Hrsg.), *Digitaler Strukturwandel der Öffentlichkeit: Historische Verortung, Modelle und Konsequenzen* (S. 303–321). Wiesbaden: Springer VS.

Steppat, D., Castro Herrero, L. & Esser, F. (2022). Selective exposure in different political information environments – How media fragmentation and polarization shape congruent news use. *European Journal of Communication, 37*(1), 82–102.

Tewksbury, D. & Rittenberg, J. (2012). *News on the internet. Information and citizenship in the 21st century.* Oxford u. a.: Oxford University Press.

Thiel, A. (2003). *Soziale Konflikte*. Bielefeld: transcript.

van Aelst, P., Strömbäck, J., Aalberg, T., Esser, F., de Vreese, C., Matthes, J., Hopmann, D., Salgado, S., Hubé, N., Stępińska, A., Papathanassopoulos, S., Berganza, R., Legnante, G., Reinemann, C., Sheafer, T. & Stanyer, J. (2017). Political communication in a high-choice media environment: A challenge for democracy? *Annals of the International Communication Association, 41*(1), 3–27.

Wang, L. & Kim, K. (2024). Analyzing group polarization through text emotion measurement and time series prediction: A comparative study across three online platforms. *Measurement: Sensors, 33*(o. Nr.), 1–9.

Webster, J. G. (2005). Beneath the veneer of fragmentation: Television audience polarization in a multichannel world. *Journal of Communication, 55*(2), 366–382.

Webster, J. G. & Ksiazek, T. B. (2012). The dynamics of audience fragmentation: Public attention in an age of digital media. *Journal of Communication, 62*(1), 39–56.

Wojcieszak, M. & Garrett, R. K. (2018). Social identity, selective exposure, and affective polarization: How priming national identity shapes attitudes toward immigrants via news selection. *Human Communication Research, 44*(3), 247–273.

Interessenskonflikte

Keine

Einsatz von generativer künstlicher Intelligenz

Zur Optimierung der Übersetzung des Abstracts:

- DeepL Translate (https://deepl.com [21.11.2025)
- Dict.cc (https://www.dict.cc/ [21.11.2025])

Ansonsten wurde keine generative künstliche Intelligenz genutzt (außer der mittlerweile ebenfalls KI-unterstützten Suche auf klassischen Suchmaschinen wie z. B. Google).

Korrespondenzadresse

Universität Hohenheim
Institut für Kommunikationswissenschaft
Fachgebiet Kommunikationswissenschaft, insb. Medienpolitik (540E)
Fruwirthstraße 47
70599 Stuttgart
Website: https://www.politkomm.uni-hohenheim.de

Publication License

Deutsches Urheberrecht